

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 51

Artikel: Das Weihnachtsfest einer 1jährigen und einer 100jährigen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Weihnachtsfest einer 1jährigen und einer 100jährigen

Das erste Weihnachtsfest...

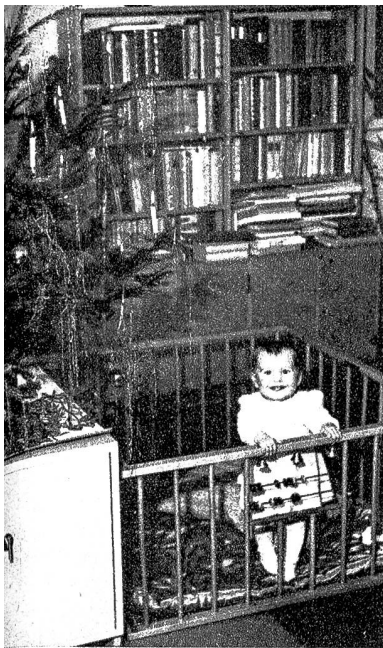
Uns allen steigt wohl derselbe Gedanke auf, wenn wir uns das kleine Hanneli vor dem ersten Christbäumlein betrachten. Was mag der kleine Käfer angesichts dieses Lichterglanzes denken? Das kleine Mädchen hat ja in seinem ersten Jahr schon manches Wunder erlebt, zuerst war es das Licht der Welt, das ihm erschien, dann entdeckte es seine Stimme und seine kleinen Patschhändchen, mit denen es

sich so lustig spielen lässt, und jetzt sitzt es mit all seinen bisherige Erfahrungen in konzentriertester Form, die Aeuglein haben unzählige Lichtlein entdeckt, ganz anders als die langweilige alltägliche Lampe. Hannelis erstes Weihnachtsfest ist etwas, das alle Eltern ergreift. Diese munteren, begierigen Aeuglein, die noch so völlig unbefangen, von keiner Enttäuschung angekränkelt, keinem bösen Gedanken gestört sind, geben dem Christbaum erst die richtige Weihe.

Wenn eine Mutter hundert Jahre alt wird und dazu noch ihren Geburtstag an Weihnachten hat, ist dies ein Grund mehr, um ein Familienfest zu veranstalten. Hundert Jahre Menschenleben... was alles geht in eine solche Zeit hinein an Freud und Leid, an Glück und Enttäuschung. Aber unsere Mutter blieb gesund und rüstig und meint nur, man sollte nicht so viel Aufhebens machen, wenn man hundertjährig werde. Da denken die Kinder und

Enkel anders und wenn sie alle beisammen sind, so werden unzählige Erlebnisse wieder wach: «Weisst du noch, Mutter...?» und die Erinnerungen gehen zurück bis zu frühesten Jahren, als Mutter selbst noch jung war. Hundert Jahre sind vorbeigegangen — jetzt ist das alte Menschenherz zur beschaulichen Ruhe eingekehrt, vieles war ja doch unwichtig, was man einst wichtig nahm, und alles war ver-gänglich, ausser dem Guten zu dienen.

Am Heiligen Abend. Noch immer ist der Christbaum ein beglückendes Erlebnis, doch ist er auch weit mehr, ein Symbol für Glaube und Hoffnung



Das 1. Weihnachtsfest.
Staunen und Wunder



Jede Kugel, jedes Lichtlein, alles ist noch unglaubliches, geheimnisvolles Ereignis



Das 100. Weihnachtsfest. Welcher Kontrast zu den Bildern unserer Reportage vom 1. Weihnachtsfest! Welch eine Zeitspanne liegt zwischen beiden Themen! Ein Jahrhundert trennt sie!

leicht ist es auf jeden Fall besser, wenn ich Herrn Raffal erst auf Ihr Kommen vorbereite, damit...“

„Nein, nein“, fällt sie ihm hastig ins Wort, „ich muss ihn gleich sprechen, jetzt erst recht. Ich halte das keine Stunde mehr aus!“

Sie sieht wirklich so aus, als wenn man ihr diese Qual verkürzen müsste, denkt Blanchard mitleidig und nimmt seinen Mantel. Am besten, man fährt gleich mit ihr hinüber. In seiner Begleitung wird man sie ohne weiteres vorlassen, daran ist nicht zu zweifeln. Und vielleicht wird man es ihr sogar ersparen können, dass dieses Wiedersehen sich in der niederdrückenden Atmosphäre des allgemeinen Besuchsraumes abspielt. Wenn es irgendwie geht...

„Ich als Verteidiger habe natürlich jederzeit Zutritt zu dem Gefangenen“, meint er überlegend. „Vielleicht kann ich Sie in die Zelle mitnehmen. Es ist zwar gegen die Vorschrift, aber — der Wärter ist kein unzugänglicher Mensch, er wird vielleicht mit sich reden lassen. Und schliesslich — da Sie sozusagen als feindliche Zivilpartei auftreten, besteht ja keinerlei Verdacht, dass Sie etwa hinter meinem Rücken dem Häftling irgendwelche Ausbruchswerkzeuge zustecken“, versucht er zu scherzen. Aber ohne Erfolg. In den noch nassen Augen der Tänzerin malt sich etwas wie Enttäuschung.

„Mitnehmen?“ fragt sie gedrückt. „Heisst das, dass ich ihn nicht einmal allein sprechen darf? Verzeihen Sie mir,